

Schmitt, J. B. (2017). Online-Hate Speech: Definition und Verbreitungsmotivationen aus psychologischer Perspektive. In Kaspar, K. Gräßler, L. & Riffi, A. (Hrsg.), *Online Hate Speech: Perspektiven auf eine neue Form des Hasses* (S. 52-56). Schriftenreihe zur digitalen Gesellschaft NRW. Marl: kopaed verlagsgmbh.

**Josephine B. Schmitt**

## **Online-Hate Speech: Definition und Verbreitungsmotivationen aus psychologischer Perspektive**

*Online-Hate Speech (dt.: Hassrede im Internet) ist die Herabwürdigung und Verunglimpfung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen im Internet. Einstellungen, Werte und Vorurteile, welche bereits in der frühen Kindheit erworben bzw. ausgebildet werden, bilden die Grundlage des (irrationalen) Hasses. Grob lassen sich vier Motivlagen für die Verbreitung von Hassreden über das Internet unterscheiden, welche in dem vorliegenden Beitrag näher beleuchtet werden: (1) Ausgrenzung und Abwertung einer Fremdgruppe mit dem Ziel der Stärkung einer eigenen positiven Gruppenidentität, (2) Einschüchterung der Fremdgruppe, (3) Machtdemonstration bzw. Erlangen der Deutungshoheit im gesellschaftlichen Diskurs, (4) Freude am Beleidigen und Erniedrigen Anderer.*

### **1 Was ist Online-Hate Speech?**

*Hate Speech* (dt.: Hassrede) wird als „[...] der sprachliche Ausdruck von Hass gegen Personen oder Gruppen verstanden, insbesondere durch die Verwendung von Ausdrücken, die der Herabsetzung und Verunglimpfung von Bevölkerungsgruppen dienen [...]“ (Maibauer, 2013, S. 1)<sup>1</sup>; im Internet zählt dazu außerdem der taktische Einsatz von abwertenden, diskriminierenden und volksverhetzenden Bildern, Symbolen, Links und Ähnlichem. Hate Speech ist als gruppenbezogene Ausgrenzung und Herabwürdigung (z. B. im Hinblick auf Herkunft, Geschlecht, Religionszugehörigkeit oder Behinderung von Menschen) ein Problem auf gesellschaftlicher Ebene.

---

<sup>1</sup> Die Broschüre „Hate Speech Hass im Netz“ herausgegeben von der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) sowie der Arbeitsgemeinschaft Kinder und Jugendschutz NRW in Zusammenarbeit mit Klicksafe gibt einen Überblick über konkrete Formen und sowie Beispiele für konkrete sprachliche Muster von Online-Hate Speech.

Hassreden sind im Internet abzugrenzen von anderen Formen beleidigenden, belästigenden und abwertenden Verhaltens: Während etwa *Cybermobbing* bzw. *Cyberbullying* die zielgerichtete Belästigung bzw. Beleidigung von Einzelpersonen über das Internet beschreibt, gelten *Flaming* und *Trolling* als eher ungerichtete beleidigende bzw. destruktive Verhaltensweisen in Online-Foren, Diskussionsgruppen etc., welche u.a. dazu dienen, die Kommunikation anderer zu stören.

## **2 Warum verbreiten Menschen Hate Speech im Internet?**

Hass lässt sich unterscheiden in rationalen und irrationalen Hass (Schafer & Navarro, 2003). Tatsächliche ungerecht(fertig)e Behandlung kann zu *rationalem* Hass gegenüber der jeweils handelnden Person anregen. Hass gegenüber Personen etwa aufgrund ihrer Herkunft, Religion, sexuellen Orientierung oder Behinderung hingegen gilt als *irrational*, da dieser in der Regel nicht auf realen persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen basiert. Rassistische Einstellungen, religiöse Intoleranz und Vorurteile – erworben in früher Kindheit bzw. Jugend, zum Beispiel von den Eltern oder in Vereinen – bilden die Grundlage für irrationalen Hass gegenüber unterschiedlichen Personengruppen (Erjavec & Poler Kovačič, 2012; Woolf & Hulsizer, 2004). Dieser Hass kann sich dann in entsprechenden Hasskommentaren bzw. Hassreden im Internet entladen. Anonymität, eine geringe soziale Kontrolle aufgrund fehlender Interaktionen mit Angehörigen der jeweiligen Fremdgruppe von Angesicht zu Angesicht sowie die geringe Wahrscheinlichkeit für die eigenen Äußerungen und Handlungen – auch strafrechtlich – zur Rechenschaft gezogen zu werden, tragen zur Enthemmung bei (Lfm & AJS, 2016). Sie lassen herabwürdigende und verunglimpfende Aussagen noch drastischer werden. Grob lassen sich vier Motivlagen für die Verbreitung von Hassreden über das Internet unterscheiden, welche im Folgenden näher beleuchtet werden.

### **2.1 Ausgrenzung**

Auf der Suche nach einer eigenen (sozialen) Identität haben Menschen das Bedürfnis, sich sozialen Gruppen anzuschließen. Dies können beispielsweise Vereine sein, aber auch Gruppen in sozialen Netzwerken oder lose Zusammenschlüsse von (politisch) Gleichgesinnten. Der Anschluss an eine bestimmte Gruppe schließt die Identifikation mit den in der jeweiligen Gruppe herrschenden Gruppennormen und -zielen ein, welche wiederum die Meinung, die Wahrnehmung sowie das Verhalten einer

Person beeinflussen. Gleichzeitig geht mit dieser Identifikation und dem Ziel, ein positives Selbstkonzept<sup>2</sup> zu erreichen bzw. zu bewahren, die Abgrenzung gegenüber Fremdgruppen einher (Hogg & Reid, 2006); diese kann sich schließlich in einer bewussten Abwertung der Fremdgruppen bzw. ihrer Angehörigen aufgrund spezifischer Eigenschaften (z.B. Religion, Geschlecht) äußern.

Die verbale Herabwürdigung und Verunglimpfung einer oder mehrerer Personengruppen im Rahmen von Hassreden dient einerseits der gezielten Ausgrenzung dieser Gruppen. Der psychische Abstand zwischen der eigenen und der fremden Gruppe wird dadurch vergrößert. Gleichzeitig wird die Dehumanisierung<sup>3</sup> der Anderen vorangetrieben; dadurch kann letztlich sogar die Hemmschwelle für physische Gewalt sinken. Durch die verbale Ausgrenzung Anderer überprüfen und bestätigen Hassredner\*innen andererseits die in der jeweiligen Eigengruppe geteilten Werte und Einstellungen (z.B. Vorurteile gegenüber Ausländer\*innen; Schafer & Navarro, 2003). Das stärkt die jeweilige Gruppenidentität sowie das positive Selbstbild dieser Personen (Leets, 2002; McNamee et al., 2010).

## **2.2 Einschüchterung**

Viele Menschen, die sich in Hassreden engagieren, sind wütend. Ihre Wut geht zurück auf das – in der Regel irrationale – Gefühl bedroht zu werden. Ziel dieser Personen ist es durch die Formulierung ihrer Wut bzw. ihres Hasses die Fremdgruppe einzuschüchtern, die als Ursache der (vermeintlichen) Bedrohung identifiziert worden ist. Erst wenn die Fremdgruppe ihre Handlungen einstellt, ist das Ziel erreicht. Angst soll jedoch auch bei Mitgliedern der Eigengruppe erzeugt werden. Diese soll sie zu Aktionen gegenüber der Fremdgruppe aufstacheln, Zweifel und Konflikte sollen geschürt werden (Borgeson & Valeri, 2004; Erjavec & Poler Kovačič, 2012). Die agierenden Personen sind in der Regel besonders autoritätshörig, ihre Motivation besteht darin, die Interessen der Eigengruppe zu vertreten, gegenüber Bedrohungen zu verteidigen und den „Feind“ zu zerstören (Erjavec & Poler Kovačič, 2012). Dabei appel-

---

<sup>2</sup> Selbstkonzept beschreibt die Gesamtheit der Wahrnehmungen von und das Wissen über Eigenschaften, Fähigkeiten, Vorlieben, Gefühle, Verhalten der eigenen Person.

<sup>3</sup> Dehumanisierung (dt.: Entmenschlichung) beschreibt die „ex. oder implizite Wahrnehmung oder Bezeichnung von Personen oder Gruppen als nicht-/untermenschlich, oft durch Verweis auf vermeintlich untermenschliche oder neg. übermenschliche Eigenschaften (z.B. Monster). [...] Sie führt oft dazu, dass moralische Grundsätze für die Betroffenen nicht mehr gelten.“ (Leidner, 2016).

lieren sie nicht selten auch an das Pflichtbewusstsein der Angehörigen der eigenen Gruppe, diese Interessen ebenfalls zu verfolgen (McNamee et al., 2010).

### **2.3 Dominanz und Deutungshoheit**

Neben Ausgrenzung und Einschüchterung dient die Formulierung und Verbreitung von Hassreden der Demonstration von Dominanz und Macht in gesellschaftlichen Diskursen. Hassredner\*innen wollen durch ihre Äußerungen Debatten prägen. Dies tun sie nicht nur durch die Art ihrer Aussagen, sondern auch dadurch, dass sie bestimmte Begriffe (z.B. „Flüchtlingswelle“) in den gesellschaftlichen Mainstream einbringen (Leets, 2002; LfM & AJS 2016). Neben der Formulierung der empfundenen Überlegenheit der eigenen Gruppe durch die Abwertung anderer, wollen Hassredner\*innen weitere Personen belehren mit dem Ziel, dass diese die eigenen Einstellungen übernehmen und ihrerseits Hassreden verbreiten (Glaser et al., 2002; McNamee et al., 2010).

### **2.4 Spaß und Nervenkitzel**

Zwar gilt dies nicht als eine Hauptmotivation für Hate Speech, jedoch ist es auch denkbar, dass Hassredner\*innen Spaß bzw. Nervenkitzel beim Beleidigen und Erniedrigen Anderer empfinden. Dies gilt insbesondere für Personen mit weniger stark ausgeprägten Überzeugungen und politischen Werten (Erjavec & Poler Kovačič, 2012; Schafer & Navarro, 2003). Die Anonymität des Internets mag hierfür als Katalysator wirken.

## **3 Fazit**

Online-Hate Speech ist eine Ausdrucksform gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (Heitmeyer, 2005), welche über das Internet (z.B. in sozialen Netzwerken) verbreitet wird. Werte und Einstellungen, welche Hassreden zugrunde liegen, werden häufig bereits in der Kindheit herausgebildet und sind damit relativ tief in den Personen verankert; sie sind damit kurzfristig und auf individueller Ebene nur schwer veränderbar.

Gegen Hate Speech – nicht nur im Internet – vorzugehen sowie dieser vorzubeugen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Aufmerksamkeit und Zivilcourage im Internet wie auch im (offline) Alltag können dazu beitragen, Hassredner\*innen Grenzen aufzuzeigen und sie daran zu hindern, ihre Ziele zu verfolgen und letztlich zu errei-

chen. Darüber hinaus liegt es in der Verantwortung von Eltern, Pädagog\*innen sowie anderen (Bezugs-)Personen, die sich im direkten Kontakt mit Kindern und Jugendlichen befinden, sich ihrer Vorbildfunktion bewusst zu sein und ihre Schützlinge zu sensiblen, weltoffenen, toleranten Personen zu erziehen. Dazu zählt in der pädagogischen Arbeit nicht nur eine inhaltliche Auseinandersetzung mit „alltäglichen Diskriminierungsstrukturen [...], die den Nährboden für Hate Speech liefern“ sondern auch eine „geschlechtersensible Pädagogik“, die „Thematisierung von Glaubensfragen“ sowie die Förderung einer „sachliche[n], offene[n] und wertschätzende[n] Debattenkultur“ (LfM & AJS, 2016, S. 19), Medien- und Kommunikationskompetenz.

Für eine langfristige und nachhaltige Prävention von Hate Speech ist es zudem erforderlich, dass medial sichtbare gesellschaftliche und politische Akteure sich ebenfalls über ihre Bedeutung als Vorbilder und Meinungsführer im Klaren sind. Ob bewusst oder unbewusst prägen sie durch ihre Haltungen, Einstellungen und Kommunikationsmuster den gesamtgesellschaftlichen Diskurs. Sie sind damit in der Lage ein Klima zu schaffen, welches die Entstehung und Verbreitung von (Online-) Hate Speech erst ermöglichen oder aber auch verhindern und eindämmen kann.

## Literaturangaben

- Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) & Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Landesstelle NRW e.V. (AJS). (2016). *Hate Speech - Hass im Netz*. Abrufbar unter: [http://www.ajs.nrw.de/wp-content/uploads/2016/06/160617\\_HateSpeech\\_WEB2.pdf](http://www.ajs.nrw.de/wp-content/uploads/2016/06/160617_HateSpeech_WEB2.pdf) (zuletzt: 28. 11. 2016)
- Borgeson, K. & Valeri, R. (2004). Faces of hate. *Journal of Applied Social Science*, 2, 99-111.
- Erjavec, K. & Kovačič, M. P. (2012). "You don't understand, this is a new war!" Analysis of hate speech in news web sites' comments. *Mass Communication and Society*, 15, 899-920.
- Glaser, J., Dixit, J. & Green, D. P (2002). Studying hate crime with the Internet: What makes racists advocate racial violence? *Journal of Social Issues*, 58, 177-193.
- Heitmeyer, W. (2005). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, in: Heitmeyer, W. (Hrsg.), *Deutsche Zustände. Folge 3* (S. 13-34). Frankfurt/M: Suhrkamp Verlag.
- Hogg, M. A. & Reid, S. A. (2006). Social identity, self-categorization, and the communication of group norms. *Communication Theory*, 16, 7-30.
- Leets, L. (2002). Experiencing hate speech: Perceptions and responses to Antisemitism and antigay speech. *Journal of Social Issues*, 58, 341-361.
- Leidner, B. (2016). Dehumanisierung. In: M. A. Wirtz (Hrsg.), *Dorsch – Lexikon der Psychologie*. Abrufbar unter: <https://portal.hogrefe.com/dorsch/dehumanisierung/> (zuletzt: 7.11.2016).
- McNamee, L. G., Peterson, B. L. & Peña, J. (2010). A call to educate, participate, invoke and indict: Understanding the communication of online hate groups. *Communication Monographs*, 77, 257-280.
- Meibauer, J. (2013). Hassrede - von der Sprache zur Politik. In: J. Meibauer (Hrsg.), *Hassrede/Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion* (S. 1-16). Gießen: Gießener Elektronische Bibliothek. Abrufbar unter: [http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2013/9251/pdf/HassredeMeibauer\\_2013.pdf](http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2013/9251/pdf/HassredeMeibauer_2013.pdf) (zuletzt: 12.01.2017)
- Schafer, J. R. & Navarro, J. (2003). The seven-stage hate model: The psychopathology of hate groups. *FBI Law Enforcement Bulletin*, 72, 1-8.
- Woolf, L. M. & Hulsizer, M. R. (2004). Hate groups for dummies: How to build a successful hate-group. *Humanity & Society*, 28, 40-62.



Dieser Aufsatz ist lizenziert unter Creative Commons „Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen CC-by-sa“, vgl.

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>

## **Autorin**

**Dr. Josephine B. Schmitt:** Studium der Psychologie und Neuere Deutsche Literatur an der Universität Hamburg; promovierte bis 2015 am Fachgebiet Medienpsychologie der Universität Hohenheim. Seit März 2016 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin (Post-Doc) in dem von der EU geförderten Drittmittelprojekt "*CONTRA - Countering Propaganda through Narration towards anti-radical awareness*" an der Universität zu Köln. Zudem befasst sie sich mit der Rolle von Medien im Kontext politischer Informationsgewinnung, medialer und politischer Selbstwirksamkeit sowie der Bedeutung von Online-Medien für die Verbreitung und Wirkung von Gegenbotschaften und Propaganda.

## **Kontakt:**

Josephine B. Schmitt

E-Mail [josephine.schmitt@uni-koeln.de](mailto:josephine.schmitt@uni-koeln.de)

Web <https://medienundlernen.wordpress.com/>